

Einleitung

Obwohl durch zahlreiche Quellen das Phänomen der *ludi saeculares* schon immer bekannt war, setzte seine Erforschung erst mit dem Fund der Fragmente des augusteischen und severischen *commentarium* zu den *ludi saeculares* im Jahre 1890 wirklich ein.¹ Einzelne Arbeiten, die schon vorher erschienen waren, hatten sich vorwiegend mit dem Säkulargedanken befasst und hatten versucht, die in den Quellen erwähnten Säkularspiele in einer oder mehreren Reihen zu ordnen.² Mommsen glaubte mit dem Fund von 1890 nicht nur das Verständnis der *ludi saeculares* zu erweitern, sondern war überzeugt, dass »das Aktenstück ein Schlaglicht auf die Augustische Epoche werfe«.³ Diese Erwartung Mommsens hatte Auswirkungen auf den Grundgedanken, von dem die Interpretation der augusteischen *ludi saeculares* bis heute ausgegangen ist: dass es sich nämlich in erster Linie um einen Anlass gehandelt hat, durch welchen der Beginn eines neuen Zeitalters in das Bewusstsein der Römer eingeprägt werden sollte. Die augusteische Herrschaft habe damit ein altes religiöses Fest wiederbelebt, um ihre eigene Herrschaft als Beginn eines Goldenen Zeitalters zu feiern. Es wurde also der Gedanke des Zeitenwechsels und der religiösen Inauguration der augusteischen Herrschaft an die erste Stelle gestellt. Damit geriet die Säkularfeier als religiöser Anlass aus dem Blickfeld, obwohl gerade durch den Fund von 1890 die Kenntnisse über die rituelle Praxis der Säkularfeier bedeutend erweitert worden waren. So äußerte sich Mommsen direkt nach dem Fund in einem Vortrag: »Aber dennoch ist unzweifelhaft das Säkularfest der römischen Republik ein Bürgerfest gewesen und hat daran sich nur beteiligen können, wer dem Verbands Roms angehörte. [...] Aber auch die Monarchie tritt in ihrer jungen Vollgewalt uns in diesem Festbilde deutlich vor Augen. Die nach der früheren Ordnung dem Senat auch in religiösen Dingen zustehende Initiative wird nicht geradezu außer Kraft gesetzt, aber tatsächlich beseitigt. Es ist der Sache nach der Kaiser, der durch seinen Erlass an die beikommende Priesterschaft die Festfeier in ihren wesentlichen Grundzügen ordnet.«⁴ Gardthausen versteht wenig später die augusteische Säkularfeier als einen großartig inszenierten Neubeginn: »Wenn die langwierigen und mühsamen Vorarbeiten gesetzliche Gültigkeit bekommen sollten, so mussten sie durch einen Schlußact ihre Bestätigung und ihren Abschluss finden, bei dem das ganze Volk

1 Im Folgenden wird in der Regel vom augusteischen und severischen *commentarium* und nicht von *commentarius* wie bei den inschriftlichen Zeugnissen der Arvalbrüder gesprochen. In der severischen Inschrift, deren Kopfzeile erhalten ist, ist als Titel nämlich überliefert: [*Comme*]NTARIVM [*ludorum saecu*]LAR[*iu*]M [*se*]PTIM[*orum*] (Act. Sev. 1).

2 Die wichtigste Arbeit stammte von Roth (1853).

3 Mommsen (1905) 351.

4 Mommsen (1905) 355.

unter den feierlichsten religiösen Formen entsühnt und den gnädigen Göttern für die Zukunft empfohlen wurde. In ähnlicher Weise hatte Augustus seit dem Jahre 725/29 an einer Neuconstituierung Roms gearbeitet, die endlich im Jahre 737/17 durch ein gewaltiges *lustrum*, durch das Säkularfest für abgeschlossen erklärt wurde.«⁵ Dieses einseitige Verständnis der augusteischen Säkularfeier als eines in erster Linie politisch genutzten religiösen Anlasses hat dazu geführt, dass die detaillierten Informationen, welche das augusteische und das severische *commentarium* über die rituelle Praxis liefern, nicht genügend beachtet und meistens nur in ihrem Bezug zur augusteischen Ideologie interpretiert wurden. Allerdings muss man anerkennen, dass die textkritische Arbeit Mommsens einen brauchbaren Text des augusteischen *commentarium* zur Verfügung gestellt hat, der für jede weitere Beschäftigung mit den augusteischen *ludi saeculares* grundlegend war.

Die Funde der severischen Inschrift erhielten deutlich weniger Interesse. Nach einer ersten Rezeption der inschriftlichen Fragmente setzte erst mit dem Fund von neuen Fragmenten des severischen *commentarium* im Jahre 1930 eine Wiederaufnahme der Erforschung des Phänomens der *ludi saeculares* ein, diesmal mit einem Fokus auf die severische Feier. Die Funde, die den Text der severischen Gebete vervollständigten, führten zu einer Überarbeitung der Gebete des augusteischen *commentarium* durch Diehl.⁶ Die Ergebnisse dieser zweiten Welle des Interesses für die *ludi saeculares* gipfelten in der Edition Pighis im Jahre 1941, die nicht nur die Texte der *commentaria* zu den *ludi saeculares* lieferte, sondern mit ihrer Sammlung von Quellentexten bis heute das wichtigste Arbeitsinstrument für jeden darstellt, der sich mit den *ludi saeculares* beschäftigt.⁷ Da die Autorität Mommsens für Pighi in manchen Sachfragen überragend war, ist es nicht verwunderlich, dass seine textkritische Arbeit – besonders für das augusteische *commentarium* – stark an Mommsen anknüpfte.⁸ Mit Pighis Arbeit wurde aber zum ersten Mal ein verstärktes Interesse an den Riten der Säkularfeier verfolgt, welches allerdings nicht fortgesetzt wurde. Die Augustusforschung der letzten fünfzig Jahre hat sich der *ludi saeculares* nur angenommen, um sie als Folie für die sogenannte Religionspolitik des Augustus zu verwenden.⁹ Dabei wurde eine Verbindung der Säkularspiele mit

⁵ Gardthausen (1896) I, 2, 1004.

⁶ Diehl (1932) und (1934). Auch die Arbeiten von Gag  (1934) gehören zu dieser zweiten Welle des Interesses.

⁷ Pighi (1941); Nachdr. 1965.

⁸ Vgl. Kommentar zur Textkonstitution Z. 77 und 82; Pighi ist dort Mommsens Annahme gefolgt, dass der Edikttext durch protokollarische Schilderungen unterbrochen wird. Gleichzeitig geriet er dadurch in Konflikt mit seiner eigenen Überzeugung, dass ein Wechsel der Funktion des Textes in der Inschrift immer angezeigt wird, dass also ein Edikttext immer mit der üblichen Formel eingeleitet werden muss. Er entschied sich, beiden Überzeugungen Rechnung zu tragen, und erstellte so einen Text, der vom epigrafischen Gesichtspunkt her nicht möglich ist, weil die Buchstabenzahl für eine Zeile zu hoch ist.

⁹ Vgl. Kienast (2014) 224f: »Der Anbruch des neuen Zeitalters war, so sah es Octavian,

den zur augusteischen Zeit herrschenden Vorstellungen eines Goldenen Zeitalters stark betont. Die wichtigste Grundlage dafür bot und bietet immer noch das Vergil-Zitat *Augustus Caesar divi genus aurea condet saecula* und der in der vierten Ekloge verkündete Anbruch eines neuen Zeitalters.¹⁰ Forschungsgeschichtlich ist interessant, dass keine der direkten Quellen zu den augusteischen *ludi saeculares* den Begriff vom Neubeginn eines *saeculum* oder das Attribut »golden« verwenden.¹¹ Auch Ausdrücke wie *aetas* und sogar *saeculum* spielen keine oder nur eine untergeordnete Rolle in den Quellen. Da diese Interpretation aber so stimmig in die augusteische Ideologie zu passen schien, hat sie überall Eingang gefunden. Die augusteischen *ludi saeculares* wurden auf diese Weise in bestehende Vorstellungen über die augusteische Zeit eingepasst, ohne dass man sich die Mühe machte, dieses Fest, über das wir wie kein anderes in ungewöhnlich vielfältiger Weise informiert sind, aus den Quellen heraus zu verstehen. Die Charakterisierung der augusteischen Zeit, wie sie besonders durch die Lyrik verbreitet ist, erwies sich als zu mächtig, und die Interpretation der *ludi saeculares* unterlag einer augusteischen Verklärung. So konnte der Wunsch, dieses Ereignis für sich zu entschlüsseln, gar nicht erst auftauchen, wenn man es nur als »rituelle Denkmalpflege unter neuen religionspolitischen Vorzeichen« verstand.¹²

In eindrücklicher Weise ist ein neuer Ansatz auf dem Gebiet der archäologischen Forschung vorgezeichnet worden.¹³ Vor allem Coarelli systematisiert die Forschung zu den *ludi saeculares* in zwei unterschiedliche Richtungen: Einerseits wurde die Kontinuität der Feier in den Vordergrund gestellt und dabei auf einen

das Ergebnis seiner Politik. Er, der junge Caesar, war der von den Sternen vorhergesagte Retter des Staates. Von ihm erwartete später auch Vergil, dass er das Goldene Zeitalter zurückbringen werde: *Augustus Caesar divi genus aurea condet saecula* (Verg. Aen. 6, 792). Der Princeps löste diese Erwartungen zu dem ihm passend erscheinenden Zeitpunkt ein. Nachdem er im Jahre 18 den Senat neu konstituiert hatte und seine ersten großen Sittengesetze erlassen hatte, sagte er für das Jahr 17 die Spiele an, die den Anbruch eines neuen *saeculum* verkünden sollten. Die Ausgestaltung der Säkularfeier des Jahres war ganz das Werk des Augustus und seiner Berater.« Ebenso Bleicken (1999) 367f: »Augustus verschob, ja verkehrte das in der Feier liegende Verhältnis von Anlass und Wirkung. Der Bürgerkrieg als Anlass einer an die Götter gerichteten Bitte um Versöhnung blieb verdeckt; der Blick sollte vor allem in die Zukunft gehen. Dazu mussten die überlieferten Riten, musste das gesamte Zeremoniell völlig umgestaltet werden. [...] Um Entsühnung ging es zwar auch noch, doch war der Blick jetzt nach vorn, in eine helle Zukunft gerichtet. Die Feier hatte sich zum Fest einer zukunftsfrohen Erwartung gewandelt.«

¹⁰ Verg. Aen. 6, 792.

¹¹ Als direkte Quellen verstehe ich Texte, die für den Anlass der *ludi saeculares* verfasst wurden; dazu gehören das augusteische *commentarium*, das Orakel, das *carmen saeculare* und die Münzprägungen anlässlich der *ludi saeculares*.

¹² Schmidt (1985) 44.

¹³ Dazu gehören in erster Linie die Arbeiten von Coarelli (1977, 1993 und 1999), aber auch Quilici (1983), Quilici Gigli (1983), La Rocca (1984) und di Manzano (1984) haben dazu beigetragen.

republikanischen oder wie auch immer anzusiedelnden Ursprung zurückgegriffen, andererseits wurde das Prinzip des Wandels betont, wodurch die augusteischen Spiele sich als gigantische Fälschung entlarven ließen. Coarelli hat einen neuen Ansatz für die Erforschung des Phänomens *ludi saeculares* gefordert, der Abstand von jeder Wertung nimmt.¹⁴ Die Uneinheitlichkeit in der Periodisierung der *ludi saeculares* sollte nicht Anlass sein, die *ludi saeculares* als gefälscht zu bewerten, sondern diese Uneinheitlichkeit als Manipulation zu verstehen, für die die geschichtliche Forschung Erklärungen finden muss. Dabei müssen die überlieferten Feiern von den späteren Rationalisierungen unterschieden und diese als solche freigelegt werden. Andererseits sollte vermieden werden, irgendeine Ursprungsmatrix der Säkularfeier konstruieren zu wollen, da die Quellenlage für eine solche frühe Form von Säkularfeier schlecht und die erste Stufe naturgemäß die fragmentarischste ist. Die neuere Forschung sollte von den augusteischen Spielen ausgehen, weil sie eine einzigartige Quellenlage bieten, und versuchen, für diese Spiele Innovation, Ideologisierung und Tradition voneinander zu sondern, um auf diese Weise die älteren Phasen von *ludi saeculares* zu rekonstruieren. Eine solche Untersuchung sollte dem Prinzip des Wandels ebenso Beachtung schenken wie der Verfolgung der Kontinuität der verschiedenen Feiern.

Diesem Ansatz versucht die vorliegende Arbeit zu folgen. Dazu gehört die Berücksichtigung der äußerst vielfältigen Quellen, die neben den literarischen Zeugnissen auch die Ergebnisse archäologischer, epigraphischer, numismatischer und religionsgeschichtlicher Forschung zu beachten hat. Ein wichtiger Punkt war dabei, den seit der Bearbeitung durch Mommsen nicht mehr grundsätzlich revidierten Text noch einmal von Grund auf durchzugehen, wodurch einige neue Textkonstitutionen vorgenommen werden konnten. Bei der eingehenden Beschäftigung mit dem Text der inschriftlichen Fragmente wurde deutlich, wie viele Informationen in diesem Text enthalten sind, die wegen der oben beschriebenen Tendenzen der Forschung bis jetzt keine Beachtung fanden. Dabei handelt es sich um religionsgeschichtliche Details, die in Verbindung mit den bereits bekannten Quellen zu einer neuen Interpretation der augusteischen *ludi saeculares* beitragen können. Der inschriftliche Text ist die Hauptquelle für unsere Kenntnisse über die Planung und den Festablauf der augusteischen und severischen *ludi saeculares*. Ihre Redaktion hat sich als äußerst sorgfältig und zuverlässig bestätigt, die in ihnen aufgezeichneten Fakten sind als Beleg und Information über die *ludi saeculares* für die Nachwelt gedacht. Beide *commentaria* sind als religiöse Quelle ernst zu nehmen, und man sollte nicht von vornherein davon ausgehen, dass sie ausschließlich als Dokument kaiserlicher Selbstdarstellung geschaffen wurden.¹⁵

¹⁴ Coarelli (1993) 212–213.

¹⁵ Gegen eine solche Interpretation spricht eine Formulierung der Inschrift selbst. In Z. 59 wird darauf hingewiesen, dass das Aufstellen einer marmornen und einer bronzenen Inschrift *ad conservandam memoriam tantae r[eligionis]* vorgesehen sei. Diese Äußerung wurde bis jetzt ignoriert.

Allerdings werden in dieser Hinsicht Unterschiede zwischen beiden Inschriften deutlich.

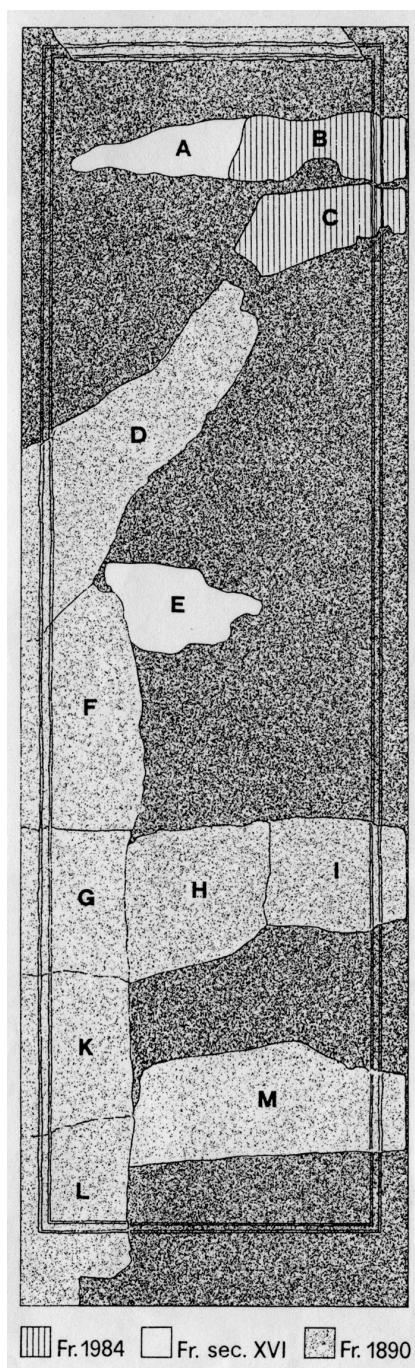
Eine Abwertung der vorhandenen Quellen über die *ludi saeculares* ist nicht nur in Bezug auf die Inschrift selbst zu beobachten. Die Quellen, die den Ursprungsmythos der Säkularspiele enthalten, sind zu oft als tendenziös abgewertet oder wegen ihrer zweifelhaften Überlieferungsgeschichte verworfen worden. Aber besonders bei der Berücksichtigung der Quellen zum Mythos der Säkularspiele hat sich gezeigt, dass eine Berücksichtigung des Mythos zum besseren Verständnis der Institution der Säkularspiele beitragen kann.

Im Zentrum dieses Buches steht die Absicht, für beide Inschriften einen sicheren Text mit Übersetzung zu erstellen. Dafür wurden alle Fragmente vor ihrer Aufstellung im Nationalmuseum Rom, Terme di Diocleziano, einer gründlichen Autopsie unterzogen. Diese ergab an einigen Stellen entscheidende neue Lesungen. Ebenso wichtig ist aber, den gesamten Text beider Inschriften immer wieder in Beziehung zueinander zu setzen. Dazu ist ein vertieftes Verständnis des Anlasses nötig, und es werden auch die gleichzeitig komponierten oder alten und neuverbreiteten Erzählungen aus dem Kontext der *ludi saeculares* herangezogen. Ohne die Frage nach der Glaubwürdigkeit beantworten zu können, wird diesen Quellen zugestimmt, dass sie über das behandelte Problem etwas zu sagen haben. Es hat sich in der Tat gezeigt, dass eine übertriebene Quellenkritik die Erforschung der *ludi saeculares* relativ schnell an ein ergebnisloses Ende führt.¹⁶ Das bedeutet, dass Quellen zwar nicht kritiklos gutgeheißen werden, dass sie aber doch nicht in jedem Punkt wegen mangelnder Echtheit abgelehnt werden dürfen. Sie können zum Verständnis des inschriftlichen Texts und sogar zu seiner Verbesserung beitragen. Eine wichtige Bestätigung dieser Haltung den Quellen gegenüber liefern die Ergebnisse archäologischer Arbeiten im Gebiet des oberen Marsfeldes. Die archäologischen Zeugnisse haben viele Details des *commentarium* bestätigt, außerdem sind sie durch eine klarere Überlieferungsgeschichte weniger dem Missbrauch ausgesetzt als literarische Zeugnisse.

Die Situation der augusteischen Inschrift hat sich seit der Beschreibung durch Luigi Moretti nicht mehr geändert:¹⁷ Seit dem Fund der Fragmente am 24. September 1890 in mittelalterlichen Befestigungsmauern am Tiberufer befinden sich

¹⁶ Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang der Aufsatz von Weiß (1973) 215f, der aufgrund quellenkritischer Studien zu folgendem Ergebnis kommt: »Sind unsere Überlegungen im Kern richtig, so hieße das nichts anderes, als dass es Säkularspiele in der Republik nie gegeben hat. Sie wären eines der vielen Produkte der jüngeren Annalistik, eines allerdings, das weitreichende Wirkungen zeitigte. Denn dann gingen die gesamten Säkularspiele der Kaiserzeit letzten Endes auf eine Fiktion zurück. Für die augusteischen speziell würde es bedeuten, dass sie die ersten wirklich gefeierten Säkularspiele waren und für Augustus, dass es ohne ihn Säkularspiele nie gegeben hätte.«

¹⁷ Moretti (1984) 361–379.



Lage der Fragmente nach Moretti (1984) 373.

die Fragmente D, F, G, H, I, K, L und M im römischen Nationalmuseum, Terme di Diocleziano.¹⁸ Fragment E war ursprünglich Teil der Inschriftensammlung der Villa Ceuli, als der Besitz dieses Hauses wohl nach 1576 von Giovanni Matal Metello aufgenommen wurde.¹⁹ Es gelangte wenig später in den Besitz von Fulvio Orsini, anschließend ins Vatikanmuseum und von dort mit den neu gefundenen Fragmenten ins Nationalmuseum.²⁰ Fragment A, welches sich ursprünglich zusammen mit Fragment E in der Sammlung Ceuli/Orsini befand, ist verschwunden und nur noch in zwei Abschriften erhalten.²¹ Die bei Moretti neu edierten Fragmente B und C befinden sich momentan im Depot der Uffizien in Florenz und sind Teil der Schenkung Heikamp an das Museum. Sie stammen aus dem Palazzo Albani di Soriano del Cimino, befanden sich aber seit 1852 im Palazzo Chigi. Für die Aufstellung der Fragmente in der neuen Abteilung des Nationalmuseums wurden diese beiden Fragmente nachgebildet.

Die Überlieferungssituation des severischen Textes ist bedeutend einfacher. In diesem Fall liegen nur die Funde der beiden Grabungen vor. Da es sich beim ersten Fund um mehr als 200, beim zweiten um circa 40 kleinere Fragmente handelt, gingen diese Stücke nicht in epigrafische Sammlungen ein.

18 Der erste Grabungsbericht stammt von Marchetti (1890) und beschreibt die Situation des Fundortes; weitere Vermutungen über den Zusammenhang zwischen Fundort und Aufstellungsort der Inschrift bei Barnabei (1891). Cavallaro (1979) 56–62 hat die Geschichte der Fragmente A und D bis M aufgearbeitet.

19 Cod. Vat. lat. 6038 f. 78.

20 Als 1890 die Fragmente der augusteischen Spiele zum Vorschein kamen, sah man, dass eines der zwei seit dem 16. Jahrhundert bekannten Fragmente (E) an einer Bruchstelle genau mit einem der acht neu gefundenen Fragmente zusammenpasste, womit offensichtlich war, dass es ebenfalls zu den Akten gehören musste. Diese zwei Fragmente bezogen sich unzweifelhaft auf die *ludi saeculares* des Jahres 17 v. Chr. Mommsen hatte bereits vor dem großen Fund von 1890 eine Zugehörigkeit der beiden Fragmente zu einem möglichen inschriftlichen *commentarium* des Jahres 17 v. Chr. entschieden abgelehnt, als er diese beiden Fragmente 1876 in das CIL aufnahm. Er glaubte, dass diese zwei Fragmente lediglich inhaltlich auf die augusteische Säkularfeier Bezug nähmen, aber zu einer Inschrift späterer Säkularfeiern gehörten. Mit der Einpassung von Fragment E musste sich auch Mommsen der Tatsache fügen, dass zumindest eines der beiden Fragmente zu dem neu gefundenen augusteischen *commentarium* gehörte. Aber er hielt weiter daran fest, dass das andere Fragment (A) nicht Teil der augusteischen Akten sein könne, sondern zu einer späteren Säkularfeier gehöre. Seine Meinung hatte solches Gewicht, dass die Diskussion über die Zugehörigkeit des verbleibenden Fragments A abgeschlossen war, in dem Maße, dass der spätere Herausgeber Pighi Mommsen folgte und das verbleibende Fragment A gesondert edierte. Es ist das Verdienst von Maria Adele Cavallaro (1979) 49–87, der Geschichte dieser zwei Fragmente noch einmal nachgegangen zu sein. Sie waren von den humanistischen Gelehrten Metello und Orsini gefunden und abgeschrieben worden und aufgrund von Gemeinsamkeiten im Schriftbild bereits damals derselben Inschrift zugeordnet worden.

21 Cod. Vat. lat. 6038 f. 78. Cod. Vat. lat. 5253a f. 153^r (Fragment E) und f. 153^v (Fragment A). Die Abschriften der Fragmente sind in beiden *codices* identisch.

Auf eine diplomatische Abschrift, die den Textzustand dokumentiert, kann verzichtet werden, da ausgezeichnete Fotografien des Nationalmuseums, Terme di Diocleziano, vorliegen.²² Die bisher im CIL und bei Pighi verwendete Nummerierung der Zeilen wurde für die augusteische Inschrift beibehalten, für die drei vorangehenden Fragmente wurde die von Moretti gewählte Bezeichnung A, B und C übernommen. Die aneinander anschließenden Fragmente A und B werden als AB fortlaufend nummeriert, während Fragment C wieder mit einer neuen Nummerierung einsetzt, weil nicht klar ist, ob Zeilen dazwischen standen, beziehungsweise wie viele es waren. Für die severische Inschrift konnte die alte Nummerierung nach Fragmentgruppen nicht mehr beibehalten werden.²³ Die nun durchgeführte Nummerierung der Zeilen von 1 bis 317 entspricht der Aufstellung im Nationalmuseum, Terme di Diocleziano.

In der vorliegenden Edition der beiden erhaltenen Inschriften zu den *ludi saeculares* wurden für die Darstellung des inschriftlichen Textes neue Editionsprinzipien erarbeitet. Für beide Inschriften kommen die von Krummrey und Panciera vorgeschlagenen epigrafischen Auszeichnungen zur Anwendung.²⁴ Unter dem lateinischen Text befinden sich zwei Apparate: Apparat 1 verzeichnet die Ergänzungs-, Apparat 2 die Lesart-Varianten. In Apparat 1 erscheint eine neue Ergänzung nur in dem Fall als Lemma, wenn eine Zuordnung der abweichenden Varianten nicht eindeutig gemacht werden kann. Die Editoren der abweichenden Varianten werden in chronologischer Reihenfolge genannt. Selbstverständliche, unumstrittene Ergänzungen, die bei allen Editoren gleich sind, wurden nicht in den Apparat aufgenommen. Die Zahlen in den Lücken zwischen den Fragmenten geben die Zahl der Buchstaben an, die in dieser Lücke Platz finden könnten. Ist ein Teil der Lücke bereits durch eine teilweise Ergänzung gefüllt, so kennzeichnet sie im Gegensatz zu der Ausgabe von Pighi die noch mögliche Zahl von Buchstaben.²⁵ Dabei handelt es sich wegen der unterschiedlichen Dichte der Zeilen, besonders in der severischen Inschrift, um Annäherungswerte.

Für die anspruchsvolle Einrichtung der Edition, die Anwendung einheitlicher Editionsprinzipien und die Überarbeitung des gesamten Buches war die Mitarbeit von Wolfram Schneider-Lastin von unschätzbarem Wert. Er besorgte auch den sorgfältig ausgeführten Satz.

22 www.fotosar.it/index.php?it/8/risultato-della-ricerca/visualizza/4496 (letzter Aufruf 14. 11. 2019).

23 Diese Nummerierung geht auf die erste Edition durch Mommsen (1891) zurück und wurde auch von Romanelli (1931) beibehalten, als weitere Funde im Jahr 1930 neue Fragmente für den unteren Teil der Inschrift ans Licht brachten. Auch Pighi (1941) übernahm diese Nummerierung. Eine Konkordanz der beiden Nummerierungen befindet sich unten, S. 497–499.

24 Krummrey/Panciera (1980) 205–215.

25 Bei Pighi gibt die Zahl immer die Gesamtlänge der Lücke an, auch wenn er selbst die Lücke vollständig mit einer Ergänzung gefüllt hat.

Für beide Texte liegt auf der jeweils gegenüberliegenden Seite eine deutsche Übersetzung vor, welche durch das Klammersystem klar erkennen lässt, welche Aussagen aus Ergänzungen stammen. Anschließend an den Text mit Übersetzung wird in einer Tabelle eine Übersicht über den Inhalt der Inschriften gegeben. Für beide Inschriften folgt jeweils ein Kommentar zur Textkonstitution und ein Sachkommentar. Die untersuchenden Kapitel zu den *ludi saeculares* aus meiner ersten Edition der augusteischen Inschrift sind überarbeitet und aktualisiert wieder abgedruckt. Für das Verständnis der severischen Inschrift konnte mit zahlreichen Querverweisen darauf verwiesen werden. Alle Namenslisten der severischen Inschrift wurden aufgrund einer gründlichen Autopsie von François Chausson und mir neu gelesen. Das darauf beruhende Kapitel zur Prosopografie der severischen *ludi saeculares* hat François Chausson verfasst, und es wurde von mir aus dem Französischen übersetzt. Ein Kapitel zur historischen und religionsgeschichtlichen Einordnung der severischen Säkularfeier schließt den Untersuchungsteil ab. Der sich auf die augusteische Inschrift beziehende Teil des Buches ist mit A, der auf die severische mit B bezeichnet. Die Bibliografie, ein Index verborum, eine Konkordanz der Nummerierung des severischen Textes und ein Anhang mit den Abbildungen und Beschreibungen aller Münzen zu den *ludi saeculares* bilden den Abschluss des Buches.

